

Frau
Martina Münzer
Mitarbeiterin der Kronen Zeitung

via Mail
martina.muenzer@kronenzeitung.at

Wien, am 10. Juli 2009

Sehr geehrte Frau Münzer!

Mit großer Verwunderung habe ich Ihren Artikel zu dem Augartenspitz und dessen gewaltsame Räumung von heute gelesen. Wie Sie aus meiner Adresse ersehen, wohne ich direkt gegenüber, bin also ein unmittelbarer Anrainer, der auch immer in den Verfahrensverhandlungen – so ferne uns die Einladungen dazu nicht verweigert, bzw. verschwiegen wurden – anwesend war und auch immer seine Bedenken gegen das Projekt eingebracht hat – und das seit etwa zwei Jahren.

Ich bin erstaunt, wie schlecht bzw. wie einseitig Sie recherchiert haben. Zunächst einmal verwehre ich mich – wie auch die vielen anderen Anrainer (Richter, Anwälte, Universitätsprofessoren, Schauspieler, Hausfrauen u.a.), als Berufsdemonstrant abgestempelt zu werden.

Es ist lange her, daß ich demonstriert habe, und das war damals in der Hainburger Au. Ansonsten bin ich ein ganz normaler Bürger dieser Stadt, der nicht auffällig ist.

Wie ich schon sagte, sind unter den Anrainern viele intellektuelle und prominente Köpfe aus der Juristerei, der Medizin und aus dem Bereich der Kultur. Die Häuser, in welchen diese Anrainer leben, nach dem Krieg wiederaufgebaut worden und die meisten Wohnungen sind in familiärem Eigentum. Die Besitzer sind damals Anfang der 50er Jahre eingezogen und nun eben alt geworden. So alt, daß sie nicht mehr in der Lage sind, sich körperlich für ihren durchaus gewollten Protest einzusetzen. Aber so manche nächste Generation, ja sogar schon die Enkelgeneration, ist sehr wohl in der Lage, auch körperlich sich in der guten Sache, nämlich der Verhinderung dieses grauenhaften ‚Konzertkristalls‘ – in die Geschichte als Tarnkappenbomber eingehend – friedlich einzusetzen.

Sehr wohl aber haben sich auch die weit über 80-Jährigen mit ihren Unterschriften, deren mehrere Tausend gesammelt wurden, eingebracht. 97% der Parkbesucher sind strikt gegen die Verbauung des Parks; gegen die Verwirklichung des Konzerthallen-Projekts am Augartenspitz, aus den verschiedensten Gründen. Internationale Besucher sind gar zu 100% gegen die Errichtung der Konzerthalle im Park. Wie soll das mathematisch gehen, daß 3% gegenüber 97% überwiegen?

Im Anschluß werde ich Ihnen die wichtigsten Gründe aufzählen, warum dieses Konzerthaus niemals gebaut werden darf.

Zunächst aber möchte ich Ihnen noch sagen, daß unter den tausenden (und das sind es wirklich) Menschen, die empört gegen das Projekt unterschrieben haben, auch viele Ausländer sind – vor allem Touristen aus der ganzen Welt.

Lassen Sie mich mit diesen Touristen anfangen: Als man ihnen die Photos von dem geplanten Projekt gezeigt hat – völlig wertfrei – waren sie entsetzt, die barocken Sängerknaben in einem solch hässlichen Bau, der mit der Vision eines Touristen im Bezug auf die weltberühmten und geachteten Sängerknaben, so gar nicht übereinstimmt. ‚Wir wollen Konzerte mit den Wiener Sängerknaben in einem Umfeld sehen, wo sie auch hinpasse – also Schönbrunn, Kirchen, dem Belvedere, dem Konzerthaus oder in einem anderen der vielen Wiener historischen Bauten.

Vielleicht ist es an der Zeit mich bei Ihnen vorzustellen: Ich bin Schauspieler, Sänger und Regisseur und habe einen großen Bezug zu den Sängerknaben. Dennoch bin ich gegen dieses Projekt, welches mir absolut undurchdacht erscheint ... da kann Herr Nettig schon jede Menge an Chören angeblich haben, die schon darauf warten auftreten zu dürfen.

Tatsache ist, und nun komme ich zu einem zweiten Punkt, der gegen das Projekt spricht, daß bereits heute die Kinder (und das sind die Sängerknaben zum größten Teil) nur mehr mit hängender Zunge all den Verpflichtungen nachkommen können, die sie zu bewältigen haben: Tourneen, Kirchensänger, Konzerte und nicht zu vergessen die eigene Kindheit mit all dem, was jedem anderen Kind auch ansteht: Schule und Lernen. Für privates Vergnügen ist da wohl kaum noch Platz – geschweige denn für die Bespielung und konzertante Aufrechterhaltung eines Konzertbetriebs.

Dagegen spricht schon die noch immer standhafte Weigerung Mädchen in den Chor aufzunehmen und die Tatsache, daß es für die Verantwortlichen immer schwieriger wird, Nachwuchskräfte zu rekrutieren. Sollte das Konzerthaus tatsächlich gebaut werden, kann ich Ihnen heute schon versprechen, daß ich eine Anzeige sowohl bei der Magistratsabteilung 11 (zuständig für Jugendschutz) und bei Gericht machen werde. Das bin ich schon meiner Rolle als verantwortungsvoller Vater schuldig, der immer an das Wohl der Kinder denkt – egal ob des eigene Kindes, eines fremden Kindes oder eben der gehetzter Sängerknaben.

Ich werde jetzt in schnellerer Reihenfolge noch mir sehr wichtige Gründe aufzählen, von denen Sie scheinbar nichts wissen, die gegen das Projekt sprechen und auch die Ängste der Anrainer schüren.

Mit der Einreichung des Bauprojektes wurden keine Parkplätze beantragt, außer den ganz wenigen, die eine Verpflichtung darstellen. Es werden aber schon jetzt Pläne geschmiedet, zu den Konzerten der Sängerknaben Touristenbusse zu schicken. Wo werden die ihre Passagiere absetzen? Es wurde von den Bauherren der Plan geschmiedet, daß die Busse beim Haupteingang des Augartens, also sehr weit weg vom Konzerthaus, stehenbleiben und die Fahrgäste aussteigen lassen. In der Praxis werden sie in der zweiten Spur in der Castellezgasse bzw. in der Oberen Augartenstraße stehenbleiben. Nun gibt es aber in der Castellezgasse keine zweite Spur, sondern nur Radwege und eine Fahrzeugspur – 30er Zone und Einbahn. Und wo werden die Konzertbesucher parken, die mit dem PKW anreisen? Schon jetzt sind in der Region Parkplätze Mangelware. Und dem hoffnungsfrohen Ausspruch der Bauherren: ‚Na, die kommen ja eh alle mit der so günstig gelegenen U-Bahn‘ kann ich nichts abgewinnen.

Haben sie schon z.B. japanische Touristen gesehen, wie die zu solch großen Ereignissen wie eben einem barocken Konzert gehen? Viele kommen in traditioneller japanischer Tracht – eben dem Kimono. Sagen Sie nicht nein, ich kenne mich berufsmäßig sehr gut mit der japanischen Tradition und der dazu gehörigen Kleidung aus. Die sollen dann mit der U-Bahn fahren oder vom Haupteingang des Augartens vielleicht auch noch durch den Schnee im Winter stapfen? Wo bleibt da bei den Bauherren der menschliche Verstand? Es ist einfach unfassbar, wie hier Naivität gespielt wird, nur um das Projekt durchzuboxen.

Nun stellen Sie sich bildlich vor Ihren Augen z.B. Weihnachtskonzerte für diese Touristen vor – oder Neujahrskonzerte. Und es liegt Schnee ... Muß ich Weiteres dazu erklären?

Was nun die Kapazität des Konzerthauses angeht, so ist sie meines Erachtens für große und bekannte Künstler zu klein und für unbekannte und ‚kleinere‘ Künstler einfach zu groß. Eine Einmietung ist mit Sicherheit den Kleinen (höchstwahrscheinlich nicht subventionierten) nicht möglich.

Und warum sollen Künstler mit großem Namen nicht mehr im Konzerthaus oder im Musikverein auftreten und stattdessen im häßlichen Tarnkappenbomber?

Wenn ich mir jetzt ansehe und vor allem anhöre, daß es verbrieft ist, daß der zukünftige Kulturbetrieb im Kristall ausschließlich durch die Einnahmen und privaten Sponsoren aufrecht erhalten wird, also nicht durch die öffentliche Hand – sei es jetzt das Kulturamt der Stadt Wien (MA 7) oder staatliche Stellen - kann ich nur verwundert lächeln. Ich garantiere Ihnen, daß spätestens nach zwei Jahren Betrieb um Geld aus dem öffentlichen Budget angesucht wird. Das kann ich durch meine jahrelange künstlerische Tätigkeit und der daraus resultierenden Erfahrung beinahe garantieren. Und wenn es nicht in zwei Jahren ist, so spätestens bei einem Wechsel der Direktion und in der Führungsebene der Wiener Sängerknaben. Denn: Welcher Leiter eines Kulturbetriebes läßt sich schon öffentliche Gelder entgehen?

Und wo wird das Geld zu 100 prozentiger Sicherheit abgezogen? Bei den Freien Gruppen, die sowieso schon aus dem letzten Loch pfeifen – aber das ist eine andere Geschichte.

Fakt ist, daß es in Wien mehrere Dutzend Möglichkeiten gibt, wo die Sängerknaben auftreten können, bzw. wo sie sowieso schon ständig arbeiten, sprich Konzerte geben. Und das Argument, daß Proberäume benötigt werden und Lagerräume ... nun, auch da gibt es Dutzende andere Möglichkeiten. Wenn schon gebaut werden muß (was völlig unnötig ist) dann nicht an öffentlichen Orten wie einem Park.

Wobei wir bei dem Argument sind, das unter anderem auch Sie dazu bewegt, Aussagen zu treffen wie z.B. Berufsdemonstranten, naja, die Grünen – die Baumbeschützer, die Wirtschaftshemmer, die Linken, die Anarchisten sind wieder am Werk etc. Ich glaube, meine Mitbewohnerin, die Frau Richter in Ruhe, der Herr Universitätsprofessor oder die Frau Dr. Jur. ebenfalls in Ruhestand würden sich gegen alle diese Beschimpfungen und Verunglimpfungen verwehren, wenn sie es noch könnten. Aber sie sind nicht nur ihres Alters wegen nicht mehr wirklich dazu in der Lage, sondern auch aus Desillusion. ‚Da kann man halt eh nix mehr machen.‘ Ich kann es ihnen nachfühlen und die Jungen kann man natürlich dann leicht in diese oben angedeutete Schublade schlichten – vor

allem mit Hilfe von Medienhetze, wie Sie es heute in Ihrem Artikel betreiben. Ach ja, das Argument kam zu kurz: die Verbauung einer öffentlichen Parkanlage, der es heißt Einhalt zu gebieten.

Neben dem schon sowieso ungeheuerlichen Artikel ist der letzte Satz der Gipfel der Frechheit: „Warum man ausgerechnet ein österreichisches Aushängeschild bekämpft, bleibt unbeantwortet“. Nun, ich habe Ihnen einige Antworten gegeben. Sie haben nur – wahrscheinlich wieder aus Unwissenheit oder vielleicht aus Beeinflussung – übersehen, daß es in keinsten Weise gegen die Buben geht, die auf der ganzen Welt tatsächlich geschätzt und geehrt sind. Und wie können Sie es wagen, mich, als Sängerkollege, zu diffamieren und zu behaupten, ich würde ein österreichisches Aushängeschild bekämpfen?

Es wird seit zwei Tagen in den Medien auch immer vom Burghauptmann behauptet: Jetzt, wo alles unter Dach und Fach ist, fangen sie zu demonstrieren an, diese Randalierer!

Meine liebe Frau Münzer, nur damit Sie es wissen – seit zwei Jahren kämpfen mit friedlichen Mitteln u.a. namhafte Künstler (die eigentlich von Beruf wegen auf der Seite der Kollegen Sängerknaben sein sollten!) gegen das Projekt. Es wurde jede legale Möglichkeit genutzt um Einspruch zu erheben und aufzuzeigen, was hier am Augartenspitz vorgeht.

Frau Raja Schwahn-Reichmann, die sich besonders für den friedlichen (!) Widerstand und mit den Mitteln des Theaters und der Kostümierung gegen dieses Projekt einsetzt, ist eine im In- und Ausland geschätzte und geehrte Malerin, Bildhauerin und nicht zu vergessen Bühnenbildnerin. Seit langen hat sie zum Beispiel das Ambiente und das jeweilige Bühnenbild für Adi Hirschalls Sommertheater-Spektakel erdacht und ausgeführt. Vor kurzem wurde sie mit einem hohen italienischen Orden um ihre Arbeiten in Italien ausgezeichnet. Nicht zu vergessen ist – um sie der Schande der ‚Berufsdemonstrantin‘ zu entbinden – ist auch sie eine in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnende Wiener Bürgerin und kämpft um eine grüne Nachbarschaft, anstatt eines betonierten Tarnkappenbombers mit angeblich vielem Glas.

Und ich glaube, es ist auch nicht wirklich ehrenhaft, Adi Hasch, den Bezirksvorsteher-Stellvertreter, als Berufsdemonstranten zu bezeichnen.

Es gibt noch jede Menge andere Argumente, die ich mir aber jetzt erspare. Gerne aber erweitere ich Ihren Horizont dieses Projekt betreffend. Ich stehe Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung, damit Sie sich nicht weiterhin einem mathematischen Trugschluß ausgeliefert sehen, nämlich das 3 Prozent 97 Prozent ehrliche und besorgte Parkbesucher aufwiegen bzw. übertreffen.

Bei allen Argumenten sollte aber eines das vielleicht wichtigste sein, daß gegen die Verbauung spricht:

Wenn einmal begonnen wird, öffentliche Parkanlagen zuzubetonieren, dann hört es auf die Zukunft gesehen nicht mehr auf. Man hört schon gerüchteweise von einem großzügigen Universitätsbau des Institutes für Bodenkultur, der in etwa von den Räumlichkeiten des Filmarchiv Austria bis zum Haupteingang des Augartens in einem zwei- bis dreistöckigem Komplex verbaut werden soll und von einem Schulprojekt in Richtung 20. Bezirk ab der anderen Seite des Haupteinganges bis zur sogenannten Holzkirche, wo Volks-, Haupt- und höhere Schulen errichtet werden soll. Aber, wie gesagt, es sind Gerüchte ... Man weiß da nichts Genaues nicht (wie man so schön sagt). Naja und die Sache mit den Flaktürmen und Bunkern ist ja auch noch nicht ganz vom Tisch. Auch hier wollte man – oder will man vielleicht noch immer - einen großen Teil öffentlichen Parks privaten wirtschaftlichen Interessen opfern.

Lassen Sie mich mit Nestroy schließen:

‚Na, die Welt steht auf kan Fall mehr lang ...‘ und ‚Na, da hab i scho gnua ...‘

In diesem Sinne